

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unentgeltlich eingehende Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Bfg.

Kreisanzeiger für den Overtaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seilberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 222

Freitag, den 22. September

Jahrgang 1933

Übermals 57000 weniger!

Weitere Besserung der Arbeitsmarktlage.

Berlin, 22. September.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosen-
versicherung und Arbeitsvermittlung für die Zeit vom 1.
bis 15. September 1933 ist die Zahl der bei den Arbeits-
ämtern gemeldeten Arbeitslosen um weitere 57 000 gesun-
ken; die Vier-Millionen-Grenze wird damit nur noch um
rund 65 000 überschritten. Da im allgemeinen Ende August,
Anfang September der jahreszeitlich bedingte Kräftebe-
darf gedeckt ist und in einzelnen Wirtschaftszweigen die
Freisetzung von Arbeitskräften zu beginnen pflegt, ist die-
ser weitere Rückgang ein beachtliches Zeichen für die Wir-
ksamkeit der von der Reichsregierung eingeleiteten Maß-
nahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern rund
4 067 000 Arbeitslose gezählt, das sind rund 1 934 000 we-
niger als zur Zeit des Höchststandes der Arbeitslosigkeit
im Februar dieses Jahres. Der Bestand am 15. Septem-
ber liegt um rund 1,2 Millionen unter der Bestandszahl am
gleichen Termin des Vorjahres.

Reichsnährstand und Winterhilfswert

Anordnung des Reichsbauernführers.

Die Pressestelle des Reichsbauernführers teilt mit:
„Um dem großen Winterhilfswert des praktischen So-
zialismus auch auf dem Lande einen durchschlagenden Er-
folg zu sichern und den gesamten Reichsnährstand in den
Dienst der Sache zu stellen, hat Reichsbauernführer Darré
an sämtliche Landesbauernführer folgende Anordnung er-
lassen:

Bis zum 1. Oktober (Oktobert) dieses Jahres haben laut
Verfügung des Führers sämtliche Landesbauernführer zu
melden, welche Mengen an Lebensmitteln in ihren Lan-
desbauernständen aufgebracht sind, um das Winterhilfswert
der Bewegung durchzuführen. Ich ordne daher an,
daß sich sofort die Landesbauernführer mit den Beauftrag-
ten der NS-Volkswohlfahrt in Verbindung setzen, um ge-
meinsam mit ihren sämtlichen Hauptabteilungen, auch den
den Genossenschaften und des Handels, und den kom-
munalen Behörden die Sammlung durchzuführen.

Die Landesbauernführer haben bis zum 28. dieses Mo-
nats bereits die ersten Angaben der einzelnen Kreise zu
sammeln und nach Berlin zum Reichsobmann für die
bäuerliche Selbstverwaltung durchzugeben. In jedem
Kreis ist eine besondere Liste über die Besitzer zu führen,
die sich weigern, für notleidende Volksgenossen Spenden
zu geben.“

Reichswalter für das Winterhilfswert

Berlin, 22. Sept. Ämtlich wird mitgeteilt:

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propa-
ganda, Dr. Goebbels, hat den Pg. Hilgenfeld zum Reichs-
walter für das gesamte Winterhilfswert „Kampf gegen
Hunger und Kälte“ ernannt.

Ergänzend zu dieser amtlichen Meldung ist zu bemer-
ken, daß Pg. Hilgenfeld an der Spitze der NS-Volkswohlfahrt
steht und daß er nicht nur große Erfahrungen auf
dem Gebiete von Hilfsorganisationen besitzt, sondern daß er
auch gerade an den Vorarbeiten für das Winterhilfswert
bereits lebhaften Anteil nehmen konnte.

Entlastung von der Krisenfürsorge

Erleichterung für die Gemeinden. — Die Reichsanstalt
springt ein.

Berlin, 22. September.

Die neuen großzügigen Maßnahmen der Reichsregie-
rung auf den Gebieten der Arbeitslosenversicherung und
der kommunalen Umschulung bedeuten eine sehr fühlbare
Entlastung der deutschen Gemeinden. Allein die Regelung,
daß in Zukunft die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung
und Arbeitslosenversicherung die Gesamtkosten der Krisen-
fürsorge übernimmt, wird die Lage der kommunalen Haus-
halte erheblich erleichtern.

Von gut unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen,
daß in den letzten Monaten die Gemeinden durch-
schnittlich 14 bis 15 Millionen Mark monatlich auf ihren
Beitrag zur Krisenfürsorge aufbringen mußten, den vom 1.

Oktober ab die Reichsanstalt übernehmen soll. Damit dürfte
aber auf jeden Fall der bei den Gemeinden für das Jahr
1933 geschätzte Fehlbetrag aus der Durchführung der
Arbeitslosenhilfe, den Staatskommissar Dr. Klippert kürz-
lich auf rund 170 Millionen Mark beziffert hat, um einen
großen Teil verringert sein.

In dem Kampf zwischen Gemeinden und Staat um
die Verteilung der Kosten für die Arbeitslosenhilfe ist
jetzt eine Lösung gefunden, die den Gemeinden nicht
mehr zumutet, als sie wirklich leisten können.

Die Reichsanstalt wird nach der Neuregelung die ge-
samte Krisenfürsorge übernehmen, für die sie,
nach dem Durchschnitt der letzten Monate gerechnet,
etwa 80 bis 90 Millionen Mark monatlich ausgeben wird.
Zur Finanzierung dient, wie von unterrichteter
Seite verlautet, zunächst die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.
Der Rest wird aus den Ueberschüssen der Reichsanstalts-
gelder gedeckt werden.

Der Reichstagsbrandprozeß

Beginn der Verhandlungen gegen van der Lubbe und Genossen — In vollster
Öffentlichkeit — Ein deutliches Wort an das Ausland

Vor dem Reichsgericht begann ein Prozeß, der eine
Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes ist und der die
Aufmerksamkeit der ganzen Welt gefunden hat. Bekannt
sind die bössartigen Verleumdungen, die im Ausland
über den Brand des Reichstagsgebäudes am Abend des 27.
Februar verbreitet wurden. Das Reichsgericht gibt die ein-
zig richtige Antwort: Der Prozeß wird im vollsten Lichte
der Öffentlichkeit durchgeführt. Die wichtigsten Stellen der
Verhandlung werden auf Wandschirmen übertragen
und durch den Deutschlandsende aller Welt zugänglich
gemacht. Nicht weniger als 123 Pressevertreter sind zu-
gelassen, davon Zweidrittel allein aus dem Aus-
land. Zahlreiche Rechtsgelehrte aus dem Auslande und
endlich Vertreter der ausländischen Gesandtschaften.

Das Ausland wird sehen, daß das Reichsgericht völ-
lig objektiv sein Urteil fällt, daß sich der höchste deutsche
Berichtshof nur von den Grundtatsachen des Falles und der
Berechtigung leiten läßt.

Die Rechtsgelehrten der ganzen Welt wissen und haben
es ein Hehl daraus gemacht: wenn irgendwo, dann wird
an dieser Stelle nach den geheiligten Grundtatsachen
des Falles und der Gerechtigkeit und nur nach diesen ge-
urteilt. Auf dieses Gericht, dessen Ansehen durch die Lon-
doner Komödie nicht hat angegriffen werden können, blickt
auch jetzt wieder die ganze Welt. Nun wird sie aus berufen-
em Munde das Urteil hören, wird die Fackel der Wahr-
heit leuchten sehen.

Die Angeklagten

Der Brandstiftung und in Zusammenhang damit des
vollendeten Hochverrats sind angeklagt:

der 24jährige Maurer Marinus van der Lubbe,
Ceyden-Holland,

der 40jährige kaufmännische Angestellte Ernst Torg-
ler aus Berlin,

der 51jährige Schriftsteller Georgi Dimitroff aus
Radomir-Bulgarien,

der 30jährige Student Blagol Popoff aus Urjan
bei Sofia und

der 35jährige Schuhmacher Wassil Taneff aus Ge-
gell-Mazedonien.

Vorgeworfen wird ihnen, am Abend des 27. Februar
1933 das Reichstagsgebäude in Brand ge-
setzt, dabei mitgeholfen oder darum gewußt und damit
das Zeichen zu einem gewaltsamen Umsturz gegeben zu
haben. Werden ihnen diese Verbrechen nachgewiesen, kann
auf Todesstrafe erkannt werden. Ein Teil der nähe-
ren Umstände ist bekannt. Beim Prozeß wird das 234 Sei-
ten und 36 Beilagen umfassende Material der Anklage
entrollt, weit über 120 Zeugen werden ihre Aussagen
machen, zahlreiche Sachverständige ihre Gutachten abgeben.

2 Mädchen verbrannt

Genf, 21. Sept. Beim Reinigen eines Kleides mit Benzin
geriet Frau Chevalier zu nahe an den brennenden Gasherd,
so daß die Benzinbänke plötzlich Feuer fingen und eine
heftige Explosion entstand. Frau Chevalier und ihr 16jähri-
ges Dienstmädchen erlitten schwere Brandwunden. Es ent-
stand ein Brand, bei dessen Bekämpfung die Feuerwehr
unter den Trümmern eines neben der Küche liegenden Zim-
mers die verkohlten Leichen von zwei 11jährigen Kindern auf-
sand.

Der Ueberfall in Iserlohn — Todesurteil

Hagen, 21. Sept. Im Prozeß gegen Schidjil und Ge-
nossen wurde das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Schid-
jil wurde wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Land-
friedensbruch zum Tode verurteilt. Die Angeklagten Klo-
stermeier und Hensmann erhielten je 15 Jahre Zucht-
haus. Die Angeklagten Gelezes wurden zu 11 Jahren,
Wiesner zu 8 Jahren und Petry zu fünf Jahren Zucht-
haus verurteilt. — Der Kommunist Schidjil und seine Ge-
nossen hatten am 16. Januar einen Ueberfall auf das SA-
Büro in Iserlohn verübt, wobei der SA-Truppführer Bern-
sau durch einen Revolverkugelschlag getötet wurde.

Die Verteidigung

Der Angeklagte van der Lubbe wird von dem ständli-
chen Mitglied der Anwaltschaft beim Reichsgericht, Seuf-
fert offiziell verteidigt. Torglers Rechtsanwalt ist Dr.
Sack, die drei Bulgaren werden von Leichert vertreten.

Die Richter

Vorsitzender des vierten Straßensenes ist Senatspräsi-
dent Dr. h. c. Wilhelm Büniger, seit 1919 Reichsanwalt,
seit 1931 vom Reichsrat einstimmig zum Vorsitzenden des
vierten Straßensenes ernannt. Der Senatspräsident war
1924 bis 1927 sächsischer Justizminister, 1925 auch Volks-
bildungsminister und von 1920 bis 1930 sächsischer Mini-
sterpräsident.

Beisitzer sind die Reichsgerichtsräte Coenders, Dr.
Frederich Dr. Versch und Landgerichtsdirektor Rühl als
Berichterstatter. Die Anklage vertritt der höchste Beamte
der deutschen Anklagebehörde, der Oberreichsanwalt We-
ner.

Eineinhalb Stunden vor dem Beginn haben sich bereits
die ersten Besucher, aber auch die ersten Schaulustigen vor
dem Reichsgerichtsgebäude eingefunden. Auf dem Reichs-
gerichtsbau selbst sind kaum Absperrungsmaßnahmen ge-
troffen. Dagegen ist die Kontrolle am Hauptportal und
am Eingang des Saales sehr streng. Am Hauptportal wer-
den alle Zuhörer auf Waffen untersucht.

Dem Prozeß wohnen Frau Torgler und ein Stief-
bruder van der Lubbes, T. C. Reute, bei. Die Zuschau-
plätze im Saal und auf der Empore sind im Nu besetzt,
ebenso die Presseplätze. Beim Richtersitz, aber auch in
der gegenüberliegenden Zuschauerempore, sind Tele-
phon-, Filmapparate und mächtige Scheinwerfer
eingebaut. Vor dem Platz des Vorsitzenden, des Oberreichs-
anwaltes, der Angeklagten und der Verteidiger sind in
flachen Kästen Mikrophone montiert.

Wenige Minuten vor 9 Uhr flammten die Scheinwer-
fer auf. Durch eine kleine Tür

erscheinen die Angeklagten:

Zunächst der Holländer van der Lubbe in blauer Ge-
fängnisbekleidung mit Fesseln an den Händen, neben ihm
Ernst Torgler, der ebenso wie die anderen Angeklag-
ten nicht gefesselt ist und seinen Zivilanzug trägt. Ebenso
sind die Bulgaren in ihrer Zivilbekleidung erschienen.
Während van der Lubbe vor sich hinstarrt, sehen die an-
deren Angeklagten im Saal umher.

Gegen unberufene Einmischung!

Um 9.15 Uhr erscheint das Gericht unter Führung des
Senatspräsidenten Dr. Büniger im Saal. Prozeßbeteiligte
und Publikum erheben sich und begrüßen das Gericht

dem Deutschen Gruß. Senatspräsident Dr. Binger eröffnet die Verhandlung und führt einleitend aus:

Das ungeheure Ausmaß des Ereignisses, das den Hintergrund des Verfahrens bildet, hat dazu geführt, daß der Gegenstand der Untersuchung in der Presse aller Länder leidenschaftlich mit einer alle anderen Geschehnisse zeitweise überschattenden Eindringlichkeit behandelt worden ist. Man hat sich vielfach bemüht, das Ergebnis des noch schwebenden Verfahrens vorwegzunehmen. In einem solchen Verfahren und am wenigsten mit einer vorgefaßten Meinung einzugreifen, ist bisher nie üblich gewesen, nicht nur in der deutschen, sondern auch in der Presse anderer Länder. Das zur Entscheidung berufene Gericht kann dieser Streift der Meinungen nicht berühren. Das deutsche Gesetz will, daß der Gegenstand der Urteilsfindung die in der Anklage bezeichnete Tat sein muß, wie sie sich nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung darstellt.

Nur was in diesem Saale zur Verhandlung kommt, nicht was von unberufener Seite außerhalb geschieht, hat für die deutsche Rechtsprechung Bedeutung.

Das Bild der Verhandlung, fuhr der Senatspräsident fort, zeigt schon, daß die Öffentlichkeit nicht nur Deutschlands ohne jede Beschränkung zugelassen ist. Ich brauche hier nicht hervorzuheben, daß die Verteidigung der Angeklagten dem deutschen Recht und dem Brauch entsprechend unbedingt frei ist. Wenn Stimmen laut geworden sind, welche die Ablehnung der Zulassung ausländischer Verteidiger einer schwer gerechtfertigten Kritik unterziehen, so muß ich darauf hinweisen, daß nach dem deutschen Gesetz die Zulassung ausländischer Verteidiger nur eine Ausnahme darstellt.

Das deutsche Gericht sah keine Veranlassung, im Rahmen seiner unbeschränkten Ermessensfreiheit auch die Gesuche zu genehmigen, die nach seiner Überzeugung nicht ausschließlich den Interessen der Angeklagten zu dienen bestimmt waren, sondern nicht frei waren von dem Gedanken der Ausbeutung und Förderung von Mißtrauen gegen die souveräne deutsche Gerichtsbarkeit.

Die Verhandlung beginnt

Das Gericht tritt dann in die Verhandlung ein. Präsident Binger teilt noch mit, daß etwa vom 11. Oktober ab die Verhandlungen im Reichstagsgebäude in Berlin stattfinden werden. Im übrigen erklärt er noch, daß das Reichsgericht immer ruhig, sachlich und ohne Störung und auch ohne Aufregung verhandelt habe. Die Dolmetscher stellen nach Befragen der Angeklagten fest, daß von der Lubbe wenig deutsch versteht, Dimitroff und Popoff noch weniger und Taneff überhaupt nicht. Nachdem die Dolmetscher den Angeklagten kurz den Inhalt der einleitenden Ansprache des Vorsitzenden übersetzt haben, wird der Eröffnungsbeschluss verlesen.

Die Reichstagsbrandstiftung ist nach dem Eröffnungsbeschluss begangen worden in der Absicht, durch diesen Brand begünstigt, einen Aufstand zu unternehmen. Von der Lubbe wird außerdem Brandstiftung des Wohlfahrtsamtes Berlin-Neukölln, ferner des Rathauses und des Stadtschlösses vorgeworfen.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Angeklagte von der Lubbe, nachdem er das Verteidigungsangebot des holländischen Rechtsanwaltes Baumwils erhalten hatte, eine schriftliche Erklärung abgegeben hat, die folgenden besage:

„Ich wünsche keinen Verteidiger. Ich will mit der Sache auch nicht noch einmal überlegen. Ich bleibe vielmehr endgültig dabei, daß ich keinen Verteidiger haben will.“

Senatspräsident Binger bittet, den Angeklagten von der Lubbe zu fragen, ob er diese Erklärung freiwillig abgegeben hat, von der Lubbe bejaht es.

Aus Lubbes Leben

Als dann zur Vernehmung des Angeklagten von der Lubbe über seine Personallisten geschritten wird, läßt dieser durch den Dolmetscher mitteilen, daß er auch ohne den Dolmetscher mit dem Gericht selbst verkehren könne. Der Angeklagte nimmt darauf unmittelbar vor dem Richtertisch Aufstellung und wird von dem Vorsitzenden befragt, von der Lubbe gibt seine Antworten mit ganz leiser Stimme und ist außer am Gerichtstisch kaum vernehmbar.

Aus der Vernehmung ergibt sich, daß der Vater des Angeklagten Kaufmann ist. Einen Teil seiner Jugend hat der Angeklagte in einer Erziehungsanstalt verbracht. Er erlernte das Maurerhandwerk und ist auch als Maurer tätig gewesen. Im Jahre 1928 erlitt er einen Unfall, bei dem ihm das linke Bein spritzte. Seither bezog von der Lubbe eine Rente von sieben Gulden.

Im Dezember 1918 ist er zum erstenmal in Deutschland gewesen. Später ist er dann nach Holland zurückgekehrt und hat auch einmal Frankreich besucht, wo er die Absicht hatte, im Jahre 1930 den Kanal zu durchschwimmen. Im Frühjahr 1931 wollte er mit einem Freunde eine große Fußwanderung durch Europa und auch durch Rußland unternehmen, die durch den Verkauf von Ansichtspostkarten finanziert werden sollte. Der Freund ist aber von seinem Vorhaben wieder zurückgetreten, so daß von der Lubbe allein auf die Wanderung ging. Präsident Dr. Binger stellte fest, daß der Baß, der von der Lubbe bei seiner Verhaftung abgenommen wurde, unzweifelhaft echt war. Auf der Photographie, die ihm gleichfalls abgenommen wurde, ist er gemeinsam mit seinem Reisegefährten Belgara abgebildet. Dieser hebt auf dem Bilde die Hand zum Rotfrontgruß.

Vorsitzender: Sind Sie eigentlich Kommunist?

Angeklagter: Nein!

Es wird dann ein Schreiben verlesen, in dem die Polizeiverwaltung von London dem Berliner Polizeipräsidenten auf dessen Anfrage eine ausführliche Schilderung des Lebenslaufes von der Lubbe vermittelte. Danach ist von der Lubbe als 12jähriger Junge der Fürsorge eines holländischen Vereins unterstellt worden, der die verbrecherisch veranlagten Kinder unter Aufsicht nahm. Am Anfang des Jahres 1928 kam er in die Gesellschaft eines holländischen kommunistischen Studenten.

Man darf annehmen, so heißt es in dem Polizeibericht, daß dieser Student von der Lubbe das ABC des Kommunismus beigebracht hat. Von der Lubbe verurteilte allmählich ein Führer der Kommunisten zu werden und vor allem unter den Arbeitslosen Anhang zu bekommen. „Von der Lubbe tritt“, so heißt es weiter, „sehr frech und rücksichtslos gegen die Polizei auf, mit der er verschiedene Male in Konflikt geriet. Anfang 1931 läßt kein Einfluß unter den Arbeitslosen nach. Vermutlich im März 1931 verläßt er die kommunistische Partei. Im Winter 1931 veranstaltet er wieder Versammlungen und gehört jetzt anscheinend einer Gruppe internationaler Kommunisten an.“

Aus Hessen und Nassau

Aufruf des Bezirksleiters der deutschen Arbeitsfront an alle Arbeitgeber.

Der Gauparteitag am 23. und 24. September bedeutet für Frankfurt nicht nur ein politisches, sondern auch ein wirtschaftliches Ereignis. An alle Arbeitgeber ergeht daher der Aufruf, die bei ihnen beschäftigten Nationalsozialisten so rechtzeitig von der Arbeit am Samstag fortzulassen, daß alle planmäßig zu den Veranstaltungen antreten können.

Frankfurt a. M. (Die neue Bilderfälschungsaffäre.) Vor mehreren Monaten wurde in Frankfurt eine neue Bilderfälschungsaffäre aufgedeckt. Sie konnte aber strafrechtlich nicht durchgeführt werden, weil einer der Hauptakteure sich nach dem Saarland verzogen hatte. Anfangs Juni beging dieser Mann — es handelt sich um den Kunsthändler Louis Braun — die Unvorsichtigkeit und machte einen heimlichen Autoausflug nach Frankfurt. Da ausgerechnet an diesem Tage eine Kraftwagenkontrolle stattfand, hatte man den Ausreißer, der gegenwärtig eine früher gegen ihn erkannte Strafe verbüßt und seiner Urteilsfindung in anderen Fällen entgegensteht. Schon in kommander Woche stehen vier Strafsachen gegen ihn an, die aber nicht von der Bedeutung wie der im Oktober zu verhandelnde Prozeßfall sein wird, wo es sich um die Fälschung eines von Dyd, eines Desregger und einer Reihe weiterer Meister handelt. In diesem neuen Verfahren war Anklage gegen sieben Personen erhoben worden, aber inzwischen ist das Verfahren gegen einen beschuldigten Kunsthändler aus dem Stadtzentrum eingestellt worden und der Kaufmann Karl Geb, der den unechten Desregger verkaufte, ist verstorben. Dieser Tage ist der Hauptbeteiligte, der Kaufmann Hans Trainer verhaftet worden, der Kugeln der betrügerischen Verkäufe war. Die Festnahme wird zur Folge haben, daß der Prozeß nun endlich starten kann.

Frankfurt a. M. (Frankfurter Würstchen aus Hessen.) Ein in Frankfurt ansässiger Doktor ist Mitinhaber einer in Isenburg gelegenen Würstfabrik, in der Frankfurter Würstchen hergestellt werden. Wenn solche Würstchen nach Frankfurt wandern, muß eine Versteuerung eintreten. Dies geschah auch bis zu einem gewissen Grad, aber es kamen auch Würstchen ins Preussische, die nicht versteuert wurden und deshalb erhielt der Fabrikhaber einen Strafbefehl über 150 Mark wegen Vergehens gegen die Reichsabgabenordnung und das Schlachtsteuer-gesetz. Gegen den Strafbefehl legte der Doktor Einspruch ein und der Fall gelangte vor den Einzelrichter zur Verhandlung. Der Tatbestand wurde zugegeben, es wurde aber geltend gemacht, daß die nicht versteuerten Würstchen nicht in Frankfurt blieben und nur ein Transitverkehr erfolge. Die Würstchen werden statt in Isenburg in Frankfurt zur Post gegeben, um an die auswärtige Kundschaft zu gelangen. Wahrscheinlich geschieht das, um die Würstchen den Kunden als echte Frankfurter, dokumentiert durch den Poststempel, zu liefern, vielleicht aber auch, weil die Expedition in der Fabrik sich den Isenburger Postverhältnissen nicht anpassen kann. Dem Angeklagten wurde in der Verhandlung bedeutet, daß ein Transitverkehr im Sinne der Nichtversteuerung der Transportware nur bei staatlichen Transporten in Frage kommt, und daß die auch nur zum Zwecke des Weiterverkehrs in Frankfurt eingeführten Würstchen versteuert werden müssen. Das Gericht bestätigte den Strafbefehl.

Nach einer kurzen Pause wird die Vernehmung über die äußeren Lebensverhältnisse des Angeklagten von der Lubbe fortgesetzt. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb der Angeklagte seine vielen Wanderungen unternommen habe, antwortet von der Lubbe: Ich wollte das Ausland kennen lernen.

Vorsitzender: Haben Sie sich jemals als Nationalsozialist betätigt oder so getan als ob Sie Nationalsozialist wären?

Angeklagter: Nein, niemals! — Zu dieser Frage werden einige Zeugen vernommen.

Es ist ihm ums Leben!

Es kommt dabei zu einem kleinen Intermezzo mit dem Angeklagten von der Lubbe. Der Vorsitzende stellt die Frage, was das Leben des Angeklagten Lubbe bedeuten sollte, von der Lubbe erklärt: Wegen der Verhandlung! Vorsitzender: Erscheint Ihnen diese so komisch? Angeklagter: Ja.

Der Vorsitzende geht nunmehr zur Vernehmung des Angeklagten über seine politischen Auffassungen über.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er die kommunistischen Ziele gebilligt habe, beantwortet von der Lubbe mit Ja.

Auf die weitere Frage, ob er für Abänderung der Staatsform gewesen sei, antwortet der Angeklagte mit Nein.

Vorsitzender: Was wollten Sie denn überhaupt erreichen? — von der Lubbe schweigt.

Vorsitzender: Dann sagen Sie uns doch einmal auf holländisch Ihre Auffassung von der Politik, die Sie verfolgt haben. Angeklagter: Das kann ich nicht.

Der Vorsitzende stellt nun eine ganze Reihe von Fragen, um aus dem Angeklagten von der Lubbe herauszubekommen, ob und wann er sich als echter Kommunist gefühlt habe und ob und wann er aus der kommunistischen Bewegung ausgeschieden sei. Die Antworten des Angeklagten sind knapp und verworren. Auf weitere Fragen gibt der Angeklagte an, daß er in Holland kommunistische Flugblätter und Zeitschriften zwar nicht selbst verfaßt, aber verteilt habe.

Vorsitzender: 1929, als diese Zeitschriften verteilt wurden, waren Sie also Kommunist? Waren Sie es auch noch im Jahre 1931?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Waren Sie es 1930?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Sie sind also öfter vorher schon ein- und ausgetreten?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Aus welchen Gründen sind Sie denn ausgetreten?

Angeklagter: Aus persönlichen Gründen.

Vorsitzender: Können Sie diese Gründe nicht be-

Frankfurt a. M. (Rundfunkübertragung des ersten Spatenstiches zur Reichsautobahn.) Der Südwestdeutsche Rundfunk überträgt am Samstag, 23. September, die Feierlichkeiten anlässlich des ersten Spatenstiches beim Bau der Reichsautobahnen bei Frankfurt am Main. Die Übertragung wird von allen deutschen Sendern übernommen.

Hanau. (Ein Greuelmärchen erzählt vor Gericht.) Der 33jährige Handelsmann Asaf Blumenthal aus Heubach im Kreise Schlüchtern hatte Greuelmärchen verbreitet, die ihm vor dem Sondergericht in Kassel eine Gefängnisstrafe von acht Monaten eingebracht hatten. Mit dieser Angelegenheit mußte sich auch die Erste Große Strafkammer Hanau befassen, da der Angeklagte ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt hatte, dem stattgegeben worden war. Infolgedessen gelangte die Sache an die Erste Große Strafkammer Hanau. Es ergab sich, daß der Angeklagte in Oberkassbach wie in Heubach die unsinnige Nachricht verbreitet hatte, im Boelsberg seien nachts Juden von SA-Männern aus ihren Betten geholt und in den Wald geschleppt worden, wo sie hätten erregert werden. Sein Onkel, der in Giebers wohnt, sei sogar totgeschlagen worden. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, der inzwischen nach Holland geflüchtete Handelsmann Leopold Adler aus Fulda habe die Nachricht von der Tötung seines Onkels seiner Mutter mitgeteilt, die ihm hiervon Kenntnis gegeben habe. Die Erste Große Strafkammer Hanau kam zu dem gleichen Ergebnis wie das Sondergericht Kassel und erkannte auf acht Monate Gefängnis.

Marburg. (Das Sprengungslud beim Bau der Autostraße.) Am 23. November vorigen Jahres ereignete sich am Kassweg unterhalb der Hanfenhäuser, wo Erdmassen zum Bau der Autoumgehungsstraße gewonnen wurden, dadurch ein schweres Autounfall, daß ein Arbeiter mit der Spickhake auf eine stehende gebliebene Sprengpatrone trat. Die Sprengladung erfolgte sofort und rief dem unangetrübten Arbeiter Johannes Ahl aus Hermerhausen die Schädeldecke ab, vier weitere Arbeiter mußten mit zum Teil erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Nun hatte sich der 47jährige Sprengmeister Bach aus Westbach vor der Großen Strafkammer unter der Beschuldigung zu verantworten, durch Außerachtlassung der Unfallverhütungsvorschriften fahrlässigerweise den Tod des Arbeiters, sowie die Verletzungen seiner Genossen verursacht zu haben. Der Angeklagte gab an, daß der bedauerliche Unglücksfall durch unglücklich zusammenstreichende Umstände entstand. Das Gericht erkannte dem Antrag der Staatsanwaltschaft folgend, auf Freisprechung des Angeklagten mangels genügenden Beweises.

Marburg. (Von einem Pferd zu Tode getreten.) Als der 71jährige Landwirt Tobias Dönges in Frankenberg bei Frankenberg ein Gespann anschnitten wollte, wurde ein Pferd störrisch und warf den alten Mann um. Es trampelte sodann auf ihm herum und trat ihm mehrere Rippen entzwei. Der alte Mann ist seinen Verletzungen erlegen.

Dillenburg. (Im 100. Lebensjahr gestorben.) Im Kreisort Waldaubach ist dieser Tage der Landwirt Johann Peter Scheld im 100. Lebensjahr gestorben. Es handelt sich um den ältesten Mann des Kreises Dillenburg.

Biedenkopf. (Eine nationale Tat.) Zur Förderung der nationalen Arbeit hat der NS-Lehrerbund des Oberlandes die Kreiskasse angewiesen, laufend monatlich allen Lehrpersonen des Amtes Württemberg 1 Prozent vom Nettogehalt abzuziehen und bei der zuständigen Stelle einzuzahlen.

stimmter angeden.

Angeklagter: Das kann ich nicht sagen.

Vorsitzender: Sind Sie vielleicht Anarchist gewesen?

Angeklagter: Nein.

Gegen 2.30 Uhr schließt der Vorsitzende die erste Sitzung des Prozesses mit der Mahnung an den Angeklagten, sich gründlich zu überlegen, was er als Grund seines Austrittes aus der kommunistischen Partei angeben wolle.

Die zweite Sitzung am Freitag und alle weiteren Sitzungen des Prozesses sollen um 9.30 Uhr beginnen.

Schwierige Verhandlung

Der Weg zur Wahrheit in Leipzig.

Der Weg zur Wahrheit, der im Verfahren gegen die Reichstagsbrandstifter vor dem höchsten deutschen Forum beschritten wurde, ist, das ergab schon der erste Verhandlungstag, schwer und mühevoll. Das liegt einmal an dem Umfang der Anklage und des zu prüfenden Beweismaterials, dann aber auch an dem Umstand, daß vier der fünf Angeklagten Ausländer sind, daß also Frage und Antwort überlegt werden müssen.

Senatspräsident Binger, weißhaarig, mit frischem rotem Gesicht, leitet die Verhandlung mit der Umsicht des alten Praktikers, absolut leidenschaftlos, in ruhigem Tone. Aber auch dem scheinbar Nebensächlichsten geht er mit peinlicher Genauigkeit nach.

Marinus van der Lubbe sieht kaum wie ein 24-Jähriger aus. Er ist groß und breitbeinig, läßt die Schultern nach vorn fallen. Wächlern bleich starrt er meist vor sich hin, aber er verändert das Gesicht vollkommen, wenn er spricht und wird sofort sehr lebendig. Ganz anders wirkt dagegen Ernst Torgler, der in dunkelgrauer Anzug sorgfältig gekleidet ist. Er trägt die Haare glatt nach hinten gekämmt. Die Augen liegen tief in Höhlen.

Die Gerichtskomödie in London

Der in London veranstaltete „Prozeß“ wegen der Anbrandlegung des Reichstages, dessen Verlauf der Londoner Öffentlichkeit ein ebenso klägliches wie törichtes Schauspiel bot, ist nunmehr mit ebenso viel Pomp wie Vächerlichkeit zu Ende geführt worden. Er hat selbstverständlich den von den Regisseuren dieser Komödie beabsichtigten Ausgang angenommen.

Nach den Schlussfolgerungen des Untersuchungsausschusses über den Reichstagsbrand sind die fünf Angeklagten nicht schuldig gesprochen worden, so lautete eine Reuter-Meldung. Einige Stunden nach dieser felerlichen Aussage erfolgte auf dem gleichen Weg folgende Berichtigung, von der man nicht weiß, ob sie nur eine solche oder eine bessere Erkenntnis darstellt. „Es muß heißen: Der Angeklagte nicht schuldig, darunter nicht van der Lubbe.“

Aus Bad Homburg

Aufruf betr. Gauparteitag

Für alle Parteimitglieder ist es eine selbstverständliche Pflicht, am Gauparteitag in Frankfurt a. M. am Samstag und Sonntag teilzunehmen. Besonders die Mitglieder neueren Datums werden besonders darauf hingewiesen. Es kann nur als Interessenlosigkeit an der Partei ausgelegt werden, wenn Mitglieder an einer anderen Veranstaltung teilnehmen, als am Gauparteitag. Die Mitglieder aller Neben- und Untergliederungen, sowie alle Sympathisierende, d. h. alle auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehende Volksgenossen werden eingeladen, am Gauparteitag teilzunehmen. Der Führer spricht lediglich nur in Frankfurt a. M. im Stadion am Samstagabend und nicht, wie irrtümlich verbreitet, am Sonntag in Rüdesheim.

Fahrtgelegenheit mit Sonntagsfahrkarte oder Benutzung des Sonderzuges am Samstag 14.12 Uhr ab Homburg, Rückfahrt am Sonntag zwischen 8 und 12 Uhr abends. Freiquartiere stehen in genügender Anzahl zur Verfügung. Festabzeichen pp. sind bei dem zuständigen Ortsgruppenleiter, in Bad Homburg in der Geschäftsstelle, Luisenstraße 74, noch einschl. Freitag zu haben, alles nähere dortselbst.

Die Unkosten betragen: Festabzeichen 25 Pfg., Fahrt mit Sonderzug hin und zurück 40 Pfg. und Eintritt ins Stadion (nur für die Sympathisierenden) 20 Pfg.

Die Unwesenheit des Führers allein müßte genügen, daß keiner den Gauparteitag versäumt, zumal der Oberlausitzer Kreis vor den Toren Frankfurts liegt und die Verbindung eine ausgezeichnete ist.

NSDAP. Kreisleitung Oberlausitz.

Fahrtpreisvergünstigung auf der Straßenbahn.

Es wird darauf hingewiesen, daß jeder, der im Besitz der Festkarte (Preis 20 Pfg.) ist, durch Einkleben einer Wertmarke von 70 Pfg., erhältlich im Straßenbahnhäuschen an der Hauptwache, im Quartieramt, Nebenau 65, und an den Bahnhöfen ankommender Sonderzüge, sich unbeschränkt freie Benutzung der städt. Straßenbahn während der Dauer des Gauparteitages sichern kann. Die Festkarte gibt u. a. einen klaren Überblick über die gesamte Gliederung des Gaues, seiner sämtlichen Dienststellen und Nebenorganisationen.

Zum Eintritt in das Stadion sind Karten für 20 Pfg. überall erhältlich. Dieselben sind jedoch nur in Verbindung mit dem Festabzeichen (25 Pfg.) gültig.

Sitzplätze zur Stadtkundgebung.

Zur Stadtkundgebung am Samstag, dem 23. September, abends 8.30 Uhr, werden eine beschränkte Anzahl Sitzplätze zum Preise von 5 und 10 Mark zur Verfügung gestellt. Die Karten sind im Vorverkauf ab Donnerstag, den 21. September, 9 Uhr, Adolf Hitler-Haus, GutsMuthsstraße 8/12, erhältlich.

Sonderzug nach Frankfurt.

Sämtliche Teilnehmer am Sonderzug nach Frankfurt zum Gauparteitag haben um 2.30 Uhr am Bahnhof anzutreten. Abfahrt des Zuges um 3 Uhr.

Die Frankfurter Städtischen Bühnen spielen in Bad Homburg! — Homburger, besucht die Frankfurter Städtischen Bühnen! Im kommenden Winter werden die Einwohner von Bad Homburg Gelegenheit haben, Opern- und Schauspielaufführungen der Städt. Bühnen Frankfurt a. M. im Kurtheater zu genießen und Vorstellungen unter besonders günstigen Bedingungen in Frankfurt zu besuchen. Es wird eine Sondermiete von 20 Vorstellungen aufgelegt, von denen 10 in Bad Homburg und 10 in Frankfurt stattfinden werden. Die Preise sind so gehalten, daß im Vergleich zu den Frankfurter Eintrittspreisen die Bahnfahrt nach und von Frankfurt einkalkuliert ist. Ab Montag, den 25. September, liegt bei der Kuroverwaltung die Einzelzeichnungsliste aus.

„Gedenkmünze zur deutschen Schicksalswende“. (Adolf Hitler-Gedenkmünze) Unter dem Lösungswort „Zum Jahre deutscher Schicksalswende“ haben die Bayerische und die Preussische Staatsmünze zu Ehren des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler eine kunstvoll gestaltete Gedenkmünze ausgeprägt, die in diesen Tagen der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Dieses, von Professor Oskar Gieseler, Obersturmkommandant und Sportreferent bei der Gruppe Berlin-Brandenburg, entworfene Gedenkmünze, welches erfreulicherweise eine deutsche Beschriftung aufweist, enthält auf der Vorderseite ein hervorragend gelungenes Bildnis des Führers und Kanzlers, das sein charakteristisches Profil in seltener Klarheit und Schärfe zum Ausdruck bringt. Die Rückseite dieser aktuellen und wertvollen Sonderprägung ist der nationalen Einigung und Erhebung des deutschen Volkes gewidmet; sie zeigt in sinnbildlicher Form das kraftvolle Aufstehen des alten preussischen Adlers, der sich seiner Freiheit entledigt und so gleichsam das ganze deutsche Volk zum freibewussten Ausbrüche mahnt. Der von der Reichsleitung der NSDAP. genehmigte Vertrieb dieser Gedenkmünze, die in Zinkmarktsilbergröße, Silber zu 6.—, in Bronze zu 3.— RM. einschl. eines Etuis abgegeben wird, erfolgt durch die meisten Banken, Spar- und Darlehenskassen sowie staatlichen Lotterien-Einnahmestellen des Reiches bezogen werden, welche für alle Stellen auch Werbematerial kostenlos zur Verfügung hält. Möge diese wertvolle Ausgabe eine weitestgehende Verbreitung im deutschen Volke finden, zumal ihr Reinertrag auch mit dazu beitragen soll, den mannigfachen patriotischen Aufgaben unserer Zeit dienen.

Obst-, Honig- und Herbstblumen-Schau.

Unter diesem Motto wird, wie wir gestern bereits mitteilten, in der Zeit vom 30. September bis zum 9. Oktober, wie schon überall die schmucken Plakate künden, im Kurhaus zu Bad Homburg eine großangelegte Ausstellung stattfinden. Die Initiative hierzu wurde schon vor längerer Zeit seitens des aufstrebenden Bienenzuchtvereins Oberlausitz gefaßt, der, nachdem er auf der großen Ausstellung in Bad Nauheim viele Preise errungen hatte, auch der diesigen Bevölkerung seine Erzeugnisse vorführen wollte. Um die enge Verbundenheit mit dem Obstbau und den Blumen und die gegenseitige Abhängigkeit auch nach außen zu dokumentieren, wird die große Ausstellung mit dem Obst- und Gartenbau-Verein, sowie den Blumenzüchtlern gemeinsam durchgeführt. Die Kur- u. G. hat diesem schönen Plan sofort lebhaftes Interesse entgegengebracht und tatkräftige Unterstützung zu leisten lassen. Auch die Stadt Bad Homburg und der Oberlausitzer Kreis, sowie viele Kreise der heimischen Wirtschaft, haben dem Unternehmen, das sicherlich auch starken Besuch von außerhalb erwarten kann, ihre Unterstützung zugesagt, wofür an dieser Stelle allen wärmsten Dank ausgesprochen wird. Augenblicklich werden in den einzelnen Vereinen fleißig die Vorbereitungen getroffen, da die starke Konkurrenz große Anforderungen an die Beschicker der Schau stellt. Die köstlichen Erzeugnisse an Honig, Obst und Blumen, mit Liebe und Sorgfalt ausgestellt, sollen den Verbrauchern deutlich vor Augen führen, daß es ganz und gar nicht nötig ist, diese Sachen aus dem Auslande einzuführen und dadurch, zum Schaden der deutschen Wirtschaft, die Mark ins Ausland gehen zu lassen. Mehrere rühmlich bekannte Obst- und Honigschleure werden während der Dauer der Ausstellung Film- und Lichtbilder-Vorträge halten, die sicherlich größtes Interesse wecken werden. Aber nicht nur alle Bienen-, Obst- und Blumenzüchter und Landwirte sollen diese wichtige Ausstellung besuchen, sondern vor allen Dingen die Hausfrauen und die Jugend. Es ergibt deshalb heute schon an die Herren Schulleiter und Herren Lehrer die herzlichste Bitte, die Schuljugend auf die Ausstellung, die gleichzeitig als Erntedankfest gedacht ist, hinzuweisen bzw. die Ausstellung geschlossen zu besuchen. Die Ausstellung muß ein voller Erfolg werden, damit die viele Mühe und die finanziellen Opfer, die die Regierung und die Aussteller im Interesse der Allgemeinheit bringen, nicht umsonst sind. Deshalb: Kommet und schaut! Näheres wird noch bekannt gegeben.

Milchviehauktion des Insterburger Herdbuchvereins in Friedberg. Am vergangenen Dienstag veranstaltete der Insterburger Herdbuchverein, einem vielseitigen Wunsche entsprechend, eine Versteigerung von hochtragenden und frischgekalbten Kühen und Rindern aus Ostpreußen in Friedberg. Es wurde allgemein dankbar begrüßt, daß dadurch auch den Landwirten der Weilerau Gelegenheit gegeben wurde, hochwertige Leistungstiere zu verhältnismäßig sehr niedrigen Preisen direkt aus der Hand des Züchters zu erwerben. Der Insterburger Herdbuchverein war nämlich bemüht gewesen, nur ausgesucht gutes Material mit guten Formen und in einwandfreier Beschaffenheit zum Verkauf zu stellen. Die durchweg vorzügliche Euterbildung fand den ehrlichen Beifall aller Besucher. Im Verhältnis zu der hohen Qualität hielten die Preise sich in sehr niedrigen Grenzen. So kosteten: 39% unter 330.— RM., 39% unter 330.— bis 350.— RM., 22% über 350.— RM. Die nächste Versteigerung beabsichtigt der Insterburger Herdbuchverein anfangs November in Friedberg zu veranstalten.

Steigerung der deutschen Waldfläche um 20 Prozent. Aus der Denkschrift des Reichsverbandes Deutscher Waldbesitzerverbände ergibt sich, wie groß die in dem nationalsozialistischen Oedlandaufstellungsplan gestellten Aufgaben sind. Diese Aufgabe ist nun bereits insofern in die Praxis umgesetzt worden, als die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt Aufforstungsdarlehen bereit hält. Nach der erwähnten Denkschrift betragen die gesamten Oedlandflächen etwa 1,5 Millionen ha, wovon rund eine Million aufforstbar sei. Dazu kämen ungenutzte Flächen innerhalb der Forste und andere wegen Geldmangels nicht wieder aufgeforstete Teilsflächen sowie extensiv bewirtschaftete Bauernwälder. Insgesamt käme man auf eine Fläche von etwa 2,5 Millionen ha, die für die Aufforstung in Frage käme. Wenn diese Aufforstung durchgeführt werden kann, dann werde die deutsche Waldfläche um 20 Prozent vermehrt werden, womit sich die deutsche Holzherzeugung im Jahre um mehr als 6 Millionen Festmeter steigern ließe.

Zeppelin-Luftpostmarken „Chicagofahrt Weltausstellung 1933“. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ tritt am 14. Oktober seine Reise zur Weltausstellung in Chicago an. Die Deutsche Reichspost läßt aus diesem Anlaß die bekannten Zeppelin-Marken zu 1, 2 und 4 Mark mit einem Aufdruck „Chicagofahrt Weltausstellung 1933“ versehen. Die Marken kommen von Anfang Oktober ab bei den Postanstalten zum Verkauf.

Nähe Ehrenpreise aus Bernheim. Die maßgeblichen Stellen der deutschen Sportbehörde haben gegenüber den in Frage kommenden Verbänden der Erwartung Ausdruck gegeben, daß bei der Anschaffung von Ehrenpreisen die heimatische Bernheimindustrie in besonderem Maße berücksichtigt werde, damit nicht unnötig Devisen an das Ausland für Ehrenpreise aus Silber oder Gold ausgeführt werden müssen. Durch die Auswahl solcher Ehrenpreise werde auch gleichzeitig der Verbundenheit zu Ostpreußen besonderer Ausdruck verliehen und der notleidenden Bernheimindustrie damit neuer Auftrieb gegeben.

Wetterbericht

Das vor Irland gelegene Tief findet den natürlichen Abzug nach Nordosten durch das skandinavische Hochdruckgebiet versperrt und hat daher über Mitteleuropa hinweg Verbindung aufgenommen mit den noch immer über Polen vorhandenen Druckstörungen. — Vorhersage: Mild, westliche Luftzufuhr, wolkig, Strichregen.

Flieger über Ortschaften

Nicht zu niedrig fliegen!

Unfälle und wiederholte Beschwerden geben dem Reichsluftfahrtminister Veranlassung, erneut auf die unbedingt eingehaltene der bestehenden Bestimmungen über das Überfliegen von Ortschaften und Menschenansammlungen hinzuweisen. Geschlossene Ortschaften dürfen nur in einer Höhe überflogen werden, aus der auch in Notfällen noch eine Landung auf einem Flughafen oder außerhalb der Ortschaft möglich ist. Menschenansammlungen dürfen nicht in geringerer Höhe als 200 Meter überflogen werden. Verstöße gegen diese Vorschriften werden als Verstoß für die Unzuverlässigkeit des Flugzeugführers gewertet und daher unter Umständen die Entziehung der Erlaubnis zur Führung eines Flugzeuges nach sich ziehen. Daneben steht dem Flugzeugführer u. U. auch zivilrechtliche Schadenersatzansprüche und strafrechtliche Verfolgung aus.

Ferner sind vielfach Klagen darüber geführt worden, daß durch die Art des Überfliegens von Kur- und Bädern die Ruhe und Erholung suchenden Gäste gestört werden. Insbesondere haben Flugzeugführer an den Auspuffrohren Veränderungen vorgenommen, um eine absichtliche Värmsteigerung herbeizuführen und hierdurch eine erhöhte Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Der Minister ersucht von jedem Flugzeughalter und Flugzeugführer, daß er im Interesse der Entwicklung des deutschen Flugwesens derartige Störungen unter allen Umständen unterläßt.

Vitamine in der Milch

Der Nachweis der Vitamine in Nahrungsmitteln ist gewöhnlich sehr schwierig und zeitraubend, da er im biologischen Versuch an vitaminfrei-ernährten Tieren vorgenommen werden mußte. Jetzt gibt es ein von Tillmann ausgearbeitetes chemisches Verfahren zur Bestimmung des Gehaltes von C-Vitamin. Dieses Vitamin schützt vor Erkrankung an Skorbut, einer Krankheit, die früher auf Seegeschiffen, in der Arktis und auf Expeditionen auftrat, wenn es an solchen Nahrungsmitteln fehlte.

Da Säuglinge ihre Nahrung und Vitamine fast ausschließlich aus der Milch beziehen, darf der Gehalt von C-Vitamin in der Milch nicht unterschätzt werden. Die Untersuchungen der Muttermilch haben nun ergeben, daß diese fast viermal so viel C-Vitamin enthält, als Kuhmilch.

Beim Pasteurisieren, sowie beim Aufkochen der Milch geht verhältnismäßig wenig Vitamin verloren. Dagegen ist der Verlust von C-Vitamin in der Milch sehr groß, wenn diese ungewaschen abgewaschen wird. In offenen Gefäßen bei reichlichem Zutromm von Luft in warmen Räumen schwindet der Vitamingehalt innerhalb weniger Stunden. Dagegen tritt kaum eine Veränderung des Vitamingehalts auf, wenn die Milch in gut geschlossenen Behältern und stark gekühlt, am besten im Eisschrank, aufbewahrt wird. Es kommt also vor allem darauf an, die Kuhmilch, die zur Herstellung von Säuglingsmilch verwendet wird, mit größter Vorsicht aufzubewahren und bald zu verwenden. Die Vorschriften des Milchgesetzes tragen diesen Anforderungen ja bereits weitgehend Rechnung, und die neuen Erfahrungen werden beim Ausbau unserer Milchversorgung, sowie beim Milchtransport sicherlich weitgehend berücksichtigt werden.

Den höchsten Gehalt an Vitamin C hat die Milch von Eslimmen, die in früheren Jahren, allerdings aus anderen Gründen, als Säuglingsmilch sehr empfohlen wurde.

Postwurfsendungen. Neben den Milchsendungen (Druckfalten und Warenproben zusammengepackt) bis 20 Gramm zu 4 Pfg. hat das Reichspostministerium jetzt auch solche über 20 bis 100 Gramm gegen die für Milchsendungen bis 100 Gramm geltende Gebühr (8 Pfg.) zur Verteilung als Postwurfsendungen versuchsweise zugelassen. Die den Druckfalten beigelegten Warenproben dürfen jedoch die Höhe von 2 Zentimeter nicht wesentlich überschreiten; im übrigen unterliegen derartige Sendungen den Bestimmungen für Postwurfsendungen.

Juraverweigerung von Weizen an den zugr. in einer amtlichen Auslassung wird darauf hingewiesen, daß der Reichsfiskus noch immer mit Befürchten aller Art überschüttet wird. Solche Befürchte müssen in den weitaus meisten Fällen wegen Arbeitsüberlastung und Unzuständigkeit der Reichsanzeile den Einsendern zurückgeschickt werden mit dem Hinweis, sich an die zuständige Stelle, d. h. in erster Linie an die unteren und mittleren Verwaltungsbehörden der Länder oder des Reiches, zu wenden.

Verloren gegangene Steuergutscheine werden nicht ersetzt. Der preussische Innenminister und der Finanzminister machen darauf aufmerksam, daß ein Eigentümer und Inhaber eines Steuergutscheines dann, wenn er ihn verliert oder wenn er ihm sonst abhandelt, damit gleichzeitig im Falle seines Anspruchs nach der Steuergutscheinverordnung völlig verlustig geht. Bekanntmachungen behördlicher Stellen über verlorene Steuergutscheine werden daher in Zukunft ganz unterbleiben.

Freundlichkeiten der polnischen Post. Wie stark der Deutschhass in einzelnen Kreisen Polens ist, erzählt ein Vorgang in Hoya (Weier), der unglaublicherweise sogar von der polnischen Postbehörde ausgeht. Im Verlage des Hoyaer Wochenblattes in Hoya erscheint die Zeitschrift „Die Schleif- und Poliermittel-Industrie“. Kürzlich kamen zwei nach Polen versandte Exemplare mit der Bemerkung zurück: „Nicht angenommen, retour ins Hinterland“ (Retourpoststempel Kolomaca, 4. 9. 33). — Die andere Rücksendung trug den Vermerk „Aus Deutschland nehmen wir keinerlei Korrespondenz an“. Irrendwelche rechtlichen oder politischen Gründe wußte die freundliche polnische Behörde nicht anzugeben.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erbkirche.

Am Freitag, dem 22. September 1933, Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Sakristei pünktlich 8 Uhr.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag: Fritz W. A. Kräger in Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagners & Co., Bad Homburg.

Gute u. billige Qualitätsware

kaufen Sie nur in der

Wiegerei W. Kofler, Bad Homburg

Ede Elisabethenstraße-Obergasse

Telefon 2494

Von Woche zu Woche

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Reichsminister Darre hat in seinem Vortrag vor der Presse grundsätzliche Ausführungen über die Neugestaltung der deutschen Agrarpolitik gemacht. Das Ziel seiner Bauernpolitik ist, das Bauerntum zu festigen und es unabhängig zu machen von den Schwankungen der Wirtschaftslage. Mit dem ständischen Aufbau ist das berufständische Körperliche Wesen der Landwirtschaft endgültig eine Angelegenheit des Reiches geworden und aus der Zuständigkeit und der Machtphäre der Länder herausgenommen. Wirtschaftlich geht die neue Agrarpolitik von dem Gedanken aus, daß das Bauerntum eine staatliche und politische Notwendigkeit ist und deshalb im Boden fest verwurzelt und von den Folgewirkungen einer spekulativen Wirtschaftspolitik befreit werden muß. Daraus entsteht der Grundsatz des „festen“ und „gerechten“ Preises für die landwirtschaftlichen Produkte. Dabei sollen nur diejenigen Produkte einen gesetzlich festgelegten Preis erhalten, die der Volkswirtschaft unentbehrlich sind. Im weiteren Verlauf wird der ständische Aufbau des Bauerntums die Preisgestaltung selbst zu regulieren in der Lage sein. Wie Minister Darre betonte, ist durch die neue Bauernpolitik eine ganz neue Grundlage für das Bauerntum geschaffen. Es wird in Zukunft auch keine besondere Stützungsaktion für landwirtschaftliche Produkte mehr erforderlich sein, vielmehr ist der Nährstand selbst der Garant für eine dauerhafte Wirtschaft, die dem Volksganzen zu dienen hat. Damit wird aber auch dem deutschen Bauern, Minister Darre hat das ausdrücklich betont, ein besonderes Maß von Vertrauen entgegengebracht. Wer dieses Vertrauen mißbraucht, wer glaubt, die ständischen Vollmachten ausbeuten zu können, muß sich auf staatlich-polizeiliche Zurechtweisung gefaßt machen. Die Entscheidungen, die hier auf agrarpolitischen Gebiet gefallen sind, sind Entscheidungen, die weit über den Rahmen engverstandener beruflicher Interessen hinaus das Schicksal der deutschen Nationalwirtschaft grundlegend formen und bestimmen werden. Darin liegt die grundsätzliche Bedeutung des Werkes, nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für das ganze Volk. Sie schafft allen Teilen eine hohe Verantwortung.

Vor dem Generalrat der Wirtschaft haben der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und Reichskanzler Hitler selbst gesprochen und die vom Kabinett vorgelegenen neuen Wirtschaftsmassnahmen erläutert. Reichswirtschaftsminister und Reichskanzler haben darauf hinweisen können, was in den letzten sieben Monaten alles getan worden ist, um die Wirtschaft vorwärts zu treiben und damit den allgemeinen Wohlstand zu heben und sie haben auch darauf hinweisen können, daß alles, was unternommen worden ist, bislang überraschenden Erfolg gehabt hat. Man konnte von vornherein annehmen, daß die Reichsregierung sich mit diesem Anfangserfolg nicht begnügen und daß sie nicht stillstehen, sondern daß sie vorwärts gehen würde. Ziele und Wege zu diesen Zielen sind nun vor dem Generalrat aufgezeigt worden. Die Grundlinien des großen Planes der Reichsregierung sind neben der Befundung der Kommunalfinanzien und der Lösung der Frage auf dem Geld- und Kapitalmarkt die energische Weiterführung der Arbeitsbeschaffung. Es ist oft genug von den Staatsmännern des neuen Reiches ausgesprochen worden, daß die Wiedereingliederung der Millionen unfreiwillig Feiernder in den Arbeitsprozeß eine der Hauptaufgaben der neuen Staatsführung sein werde, daß die Frage der Wiedereingliederung der Arbeitslosen eine Schicksalsfrage für das Reich sei, die in positivem Sinne gelöst werden müsse. Dieser positiven Lösung dienen die vor dem Generalrat besprochenen neuen Wirtschaftsmassnahmen.

Bundeskanzler Dollfuß hat das österreichische Kabinett umgebildet. Das ist das Ergebnis der für Mittwoch abend angelegten Kabinettsberatung, deren Aufgabe es sein sollte, die „Reinigungsverschiedenheiten“ zu klären, die seit Ende vergangener Woche im Regierungslager sichtbar geworden sind. Das Stichwort für diese Reinigungsverschiedenheiten hat die Parole des Fürsten Starhemberg gegeben, der sich zum faschistischen System bekannte. Dieser „Heimwehrfaschismus“ ist von den Kreisen um den Vizekanzler Winkler, vom Landbund und von einem Teil der Christlichsozialen abgelehnt worden. Diese Kreise wünschen zwar auch einen ausgesprochen autoritären Regierungstypus, auch sie sind für gewisse Verfassungsänderungen, die den Parlamentarismus einengen, vielleicht sogar beseitigen sollen, aber sie lehnen die staatsrechtliche Form, die Starhemberg propagierte, ab. Es ist bis zuletzt versucht worden, die Gegensätze im österreichischen Kabinett zu überbrücken, die verschiedenen Meinungen auf eine Linie zu bringen, um wenigstens für die Genfer Verhandlungen die Stellung des Kabinettschefs Dollfuß zu festigen. Das ist nun nicht gelungen. Charakteristisch für das neue Kabinett Dollfuß ist die Konzentration der Befugnisse des Bundeskanzlers, der nunmehr zugleich Minister für Inneres, für Heereswesen, Sicherheitswesen und Landwirtschaft ist. Zu dieser nahezu diktatorischen Gewalt wird aber praktisch dadurch ein Gegengewicht geschaffen, daß der bisherige Sicherheitsminister Fey, zweifellos die stärkste Persönlichkeit des Kabinetts, den für den weiteren Gang der innerpolitischen Entwicklung wichtigen Posten des Vizekanzlers übernommen hat. Es wird sich insbesondere bald herausstellen, ob der neue Vizekanzler tatsächlich einen stärkeren Kurs der sozialdemokratischen Partei gegenüber einschlägt als es der zurückgetretene Vizekanzler Winkler getan hat. Inwieweit durch die neue Lösung die latenten Gegensätze zwischen Dollfuß und Fey beseitigt sind, bleibt ebenfalls abzuwarten. Der äußerst scharfe Konflikt, der durch die demokratisch-parlamentarischen Gedankengänge Winklers zwischen ihm und Starhemberg ausgebrochen war, ist zu Gunsten der „autoritären“ Richtung entschieden. Durch das Ausscheiden des Heeresministers Baugoin, der gleichzeitig Parteivorsitzender der Christlichsozialen Partei ist, soll dieser „überparteiliche“ und „autoritäre“ Charakter noch unterstrichen werden, was allerdings nichts an der Feststellung ändern kann, daß es sich eben doch um ein vorwiegend christlichsoziales Kabinett handelt. Auch die Rekonstruktion des Kabinetts Dollfuß zeigt keinen Anhalt zu einer wahren staatspolitischen Lösung der eigentlichen Aufgabe: der auch in Österreich zum Durchbruch kommenden Volksbewegung ihren gebührenden Anteil an der Staatslenkung zu verschaffen.

Sport-Vorschau

Das Sportprogramm ist jetzt von Sonntag zu Sonntag mehr auf den Rensport, in erster Linie auf „König Fußball“, zugeschnitten. Die Ereignisse in der Leichtathletik, im Tennis, Schwimmen, im Rad- und Motorsport werden seltener, nachdem die Höhepunkte in Gestalt der deutschen Meisterschaften und Länderkämpfe vorüber sind. Der Fußballsport zieht jetzt wieder Tausende in seinen Bann und auch im Handball, der nach 13jährigem Bestehen endlich in einer geschlossenen Front aufmarschiert, macht sich größeres Interesse bemerkbar, als in der Zeit, in der zahlreiche Verbände ihren eigenen Betrieb abwickelten und anstatt miteinander gegeneinander arbeiteten.

Fußball.

Noch nie war die Spannung im Fußballsport so groß wie heute. Die neue Gebietseinteilung hat dazu geführt, daß über allen Spielen ein gewisses Dunkel schwebt, das fast Sonntag um Sonntag Mannschaften im Punktetampf zu-

jammertreffen, die in früheren Jahren nur auf den Freispielfeldern angewiesen waren. Der kommende Sonntag bringt in allen Gauen wieder eine Reihe schöner Spiele. Die Terminliste der süddeutschen und südwestdeutschen Gauen bringt für den Sonntag folgende Treffen: Gau Südwest: SV. Wiesbaden — Rhön-Rudwigs, Germania Worms — HSV. Mainz 05, Sportfreunde Saarbrücken — Kickers Offenbach, Borussia Neunkirchen — FK. Birmasens, 1. FC. Kaiserslautern — Germania-Olympia Worms. Gau Baden: VfB. Mühlburg — 1. FC. Pforzheim (Samstag), Freiburger FC. — Rhön-Rudwigs, VfB. Neckarau — SC. Freiburg, SV. Waldhof — Germania Brödingen. Gau Württemberg: FC. Birkensfeld — Sportfreunde Stuttgart, SV. Feuerbach — Stuttgarter Kickers, VfB. Heilbronn — VfB. Stuttgart, SC. Stuttgart — Ulm 04 (Samstag). Gau Bayern: Wacker München — FC. München, 1860 München — FC. Schweinfurt 05, ASA. Nürnberg — Bayern München, TSV. Regensburg — 1. FC. Nürnberg, FC. Bayreuth — Spielvereinigung Fürth, Schwaben Augsburg — Würzburg 04. Gau Nordhessen: SC. Kassel 03 — Kurhessen Marburg, Borussia Fulda — Hessen Hersfeld, VfB. Friedberg — Sport Kassel, Germania Kassel — Hanau 93. Gau Mittelrhein: SV. 07 — Bonner FC, Eintracht Trier — Mülheimer SV, VfB. Köln — Kölner SC. 09, VfB. Neudorf — Westmark Trier, Kölner CFV. — Rhania Köln.

Auch im Reich werden in allen übrigen zehn Gauen die Fußball-Freizeitspiele fortgesetzt. Ein Ereignis von besonderer Bedeutung ist noch das Fußball-Städtepiel Hamburg — Frankfurt in der Hansestadt. Die Frankfurter Mannschaft ist bis auf eine Ausnahme eine Kombination aus den Gauliga-vereinen Eintracht und Fußballportverein, die an diesem Tage ihren Sperrtag haben.

Handball.

Von den süddeutschen Gauen nimmt der Gau Württemberg seinen Verbandsspielbetrieb als erster auf. Die übrigen Gauen folgen erst am 1. und 8. Oktober. In Westdeutschland sind alle drei Gauen bereits mit Punktspielen beschäftigt.

Radisport.

Mittelpunkt des deutschen Radisportes ist am Sonntag der vom Führer des Deutschen Radisport-Verbandes angeordnete „Tag des deutschen Radfahrers“ mit großen Veranstaltungen in allen deutschen Städten. Im Rahmen dieser Rundgebung werden in Berlin die letzten Bahnrennen auf der Stadion-Rennbahn abgewickelt, die dann wegen des Umbaus für die Olympischen Spiele abgebrochen wird. An der Berliner Veranstaltung nehmen 30 Berufsfahrer teil. In Halle ist das Hauptereignis der „Hallenrennen“ für Dauerfahrer und in Leipzig erfolgt im gleichen Rahmen der letzte Start der DDM-Nationalmannschaft, dem auch die Ehrung der Sieger folgt.

Motorisport.

In Deutschland stehen keine Ereignisse von Belang mehr auf dem Programm. Mit großem Interesse verfolgt man den Abschluß der mit deutscher Beteiligung in Wales ausgetragenen Motorrad-Sechstagesfahrt.

Leichtathletik.

In Frankfurt findet ein großes SA-Sportfest statt, bei dem die Leichtathletik den Hauptbestandteil bildet. Im Rahmen des Festes führt die Frankfurter „Hota“ ihren Adolf Hitler-Gedächtnislauf über 30 Kilometer durch, zu dem über 250 Meldungen eingegangen sind.

Pferdesport.

Das hervorragendste Ereignis im Turf ist das „Hürden-Rennen“ in Karlsruher, bei dem die besten Dreijährigen an den Ablauf gehen.

TANZLUST DER JUGEND

Neues Tonfilm-, Tanz- und Lieder-Schlager-Album für Klavier in erleichteter Ausgabe

mit vollständigen Texten

INHALT:

BAND I:

1. Die Dorfmusik. Walzerlied
2. Die Fenster auf — der Lenz ist da... Wiener Walzer a. d. Tonfilm „Johann Strauß, der k. und k. Hofballmusikdirektor“
3. Wenn man sein Herz verliert. Tango aus d. Tonfilm-Operette „Die — oder Keine“
4. Wenn der Mensch verliebt ist. Marsch-Fox-Trot aus dem Tonfilm „Johann Strauß, der k. und k. Hofballmusikdirektor“
5. Was kann so schön sein, wie deine Liebe. English Waltz aus dem Tonfilm „Gitta, entdeckt ihr Herz“
6. Musik muß sein. Marsch-Fox-Trot aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat“
7. Kleine Yvonne. English Waltz
8. Der kleine Zelig spricht. Walzerlied
9. Eins, zwei, drei — die ganze Kompanie. Marsch-Fox-Trot a. d. Tonfilm „Reserve hat Ruh“
10. Streichholz-Wachtparade. Fox-Intermezzo
11. Wenn ich Urlaub hab'. Marsch-Fox-Trot
12. Zwei himmelblaue Augen. Tango aus dem gleichnamigen Tonfilm
13. Mädel so bist du. Fox-Trot aus dem Tonfilm „Gitta entdeckt ihr Herz“
14. Kleine Elisabeth. Tango
15. Die alte Spieluhr. Tango
16. Mir fehlt ein Freund wie Du. Tango aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat“
17. Im Prater blüh'n wieder die Bäume. Wiener Walzerlied
18. Ein Walzer von Johann Strauß I

Neu! BAND II:

1. Ein Lied geht um die Welt. Lied u. Tango aus dem Josef Schmidt-Tonfilm „Ein Lied geht um die Welt“
2. Du schwarzer Zigeuner (Cikanka). Lied und Tango
3. Tante Anna. Fox-Trot
4. Im Schützenhaus ist Blasmusik mit Tanz. Marsch und Lied im Volkston
5. Kleiner Mann — was nun? Lied und Tango aus dem Tonfilm „Kleiner Mann — was nun?“
6. Edelweiß. Lied und Fox-Trot
7. Frag nicht, frag nicht. Lied und Waltz aus dem Josef Schmidt-Tonfilm „Ein Lied geht um die Welt“
8. Im Schwarzwald geht ein Mühlenrad. Walzerlied
9. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
10. Ilona. Lied und Tango
11. Alles Dir zullebe. Lied und Waltz aus dem Annabella-Film „Sonnenschein“
12. Sag' es mir noch einmal. Lied und Tango
13. Du bist die Frau für mich. Tango
14. Schubertlied. Walzer nach Melodien von Schubert
15. Mussinan-Marsch.
16. Frohsinn auf den Bergen. Oberbayrischer Ländler

Preis pro Band RM 2.50

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung, oder wenn nicht erhältlich, direkt vom

Musikverlag „City“, Abt. Sortiment, Leipzig C 1, Mühlbachweg 20

Defen

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Motor

6 PS, gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Lehrling

zum sofortigen oder späteren Eintritt für unser Büro gesucht. Lehrzeit 3 Jahre. — Es wollen sich nur solche Bewerber für diese Lehrstelle melden, die an Hand von Zeugnissen aller bester Schulkenntnisse nachweisen können u. gute Umgangsformen haben. Eigenhändig geschriebene Offert. mit Lebenslauf befördert die Geschäftsstelle d. Zeitung unter 3 RM.

Freibank.

Am Samstag vormittag von 8-10 Uhr kommen 3 Zentner Schweinefleisch zum Verkauf.

Schlachthofverwalt. Bad Gomburg.

Möbliert. Zimmer

sofort zu vermieten Bad Gomburg. Ferdinandplatz 20 I. Et.

Billig und gut ist Gefest bestimmt,

Zufrieden ist jeder der Gefest nimmt!

Gefest-Bohnerwachs u. -Wachsbeize bohnt 1/4 Dose RM 0,40
müheles hochglänzend. Überall erhältlich. 1/2 Dose - 0,75
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H. Düsseldorf

Ein Weg zur Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten

Neueste Nachrichten

führt auch heute noch über die Drucksachen, die den Anforderungen neuzeitlichen Geschmacks und sauberer Ausführung dienen.

Druckerei Dorotheenst. 24
Telefon: 2707

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 222 vom 22. Sept. 1933

Gedenktage

23. September.

1783 Der Maler Peter v. Cornelius in Düsseldorf geboren.

1791 Theodor Körner in Dresden geboren

1885 Der Maler Karl Spitzweg in München gestorben.

Sonnenaufgang 5,46.

Sonnenuntergang 17,59.

Mondaufgang 10,52.

Monduntergang 18,44.

Deutschlands gutes Recht

Ein Interview des Reichsaussenministers.

Berlin, 22. September.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, gewährte dem Berliner Vertreter der „New York Times“ ein Interview. Von den meisten Ländern, so führte der Minister aus, wird mit dem Schlagwort „keine Aufrüstung“ gefordert, daß an den Verboten des Versailles Vertrages hinsichtlich der materiellen Rüstung Deutschlands nichts geändert werden soll.

Durch die totale Abschaffung der Militärfluffahrt in allen Staaten und ein völliges Verbot des Bombenabwurfs würde die Frage der Gleichberechtigung und der deutschen Verteidigung in der Luft ohne weiteres gelöst werden können. Leider besteht für eine solche Lösung wenig Aussicht. Bleiben aber die anderen Staaten im Besitz ihrer Militärflufflotten, so wäre es eine unannehmliche Forderung, daß uns die Möglichkeit der einzig wirksamen Verteidigung gegen Luftangriffe, nämlich durch Flugzeuge, vorenthalten bleiben sollte.

Deutschland hat das gleiche Recht auf Sicherheit wie alle anderen Länder. Die Forderung einer einseitigen Rüstungskontrolle gegenüber Deutschland, die auf eine die internationale Atmosphäre vergiftende Preishege wegen angeblicher deutscher Aufrüstung gestützt wird, muß Deutschland mit aller Schärfe zurückweisen.

Es wird neuerdings in der Presse einiger Länder davon gesprochen, daß die Tatsache der Machtergreifung durch die Regierung Hitler in Deutschland jede Aufrüstung in den Deutschland benachbarten Staaten unmöglich mache. Diese Argumentation muß ich auf das schärfste zurückweisen. Die neue deutsche Regierung verfolgt keine kriegerischen Ziele. Deutschland ist nach wie vor in der Aufrüstungsfrage der Gläubiger.

Reform der Gemeindeverwaltung

Führerräte statt Gemeindeparlamente.

Wie das V.D.Z.-Blatt meldet, wird in gut unterrichteten kommunalpolitischen Kreisen die Bedeutung von Verlautbarungen des Staatssekretärs Grauert vom preussischen Innenministerium unterstrichen, wonach in Breuchen eine kommunalpolitische Reform bevorstehe. Die Frage der Weiterexistenz der parlamentarisch-demokratischen Selbstverwaltungskörper der Provinzen, Städte, Kreise und Landgemeinden sei ausgedrückt worden. Für die Provinzen sei diese Frage durch den neuen Provinzialrat teilweise schon beantwortet. In den Kreisen der Gemeinden werden ähnliche Gremien als Führerräte gebildet werden, die, bestehend aus erfahrenen Männern, dem jeweiligen Leiter der Gemeinde ihr Wissen vor seiner Entscheidung nutzbar zu machen hätten. Anstelle der Gemeindeparlamente sei eine Art Gemeinderat zu erwarten. Die neue Kommunalverwaltung in den deutschen Ländern werde einheitlich aufgebaut sein.

Der Wirtschaftsplan des Reiches

Der Sinn des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Berlin, 22. September.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt machte in der Reichspresskonferenz nähere Ausführungen über den Sinn des Mittwoch verabschiedeten Arbeitsbeschaffungsprogramms. Das Ziel, das mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm erreicht werden soll, müsse sein, daß die heute noch vorhandenen vier bis fünf Millionen Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozess eingeschaltet werden. Dies sei jedoch nicht von heute auf morgen zu erreichen. Voraussetzung der Rentabilität sei eine Senkung der öffentlichen Lasten und Steuern. Im Augenblick sei es allerdings noch sehr schwer, diese durchzuführen, aus Sorge um die Aufrechterhaltung des Staats. Außerdem sei es unbedingt erforderlich, daß die Unkosten der Kapitalbeschaffung, der Zins, und die Handlungskosten zurückgehen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt betonte dann die Bedeutung des kommunalen Umschuldungsgesetzes im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen. Der Sinn sei nicht, daß man zwangsläufig den Zinsfuß herunterkommandieren wolle, sondern die Gemeinden, die infolge ihrer übermäßigen kurzfristigen Verschuldung sich in einem überaus ungelunden Zustand befinden, sollen saniert werden.

Der Minister bezeichnete es als einen wünschenswerten Zustand, wenn der Zinsfuß allmählich auf eine Höhe von 5 oder 4,5 Prozent gesenkt werde. Aber die Grundbedingung sei, daß die Sparer, und das seien insbesondere die kleinen Leute, Vertrauen darauf setzen könnten, daß ihr Geld mit einem stabilen Zinsfuß zurückbekommen. Sobald dieses Vertrauen wieder ganz zurückgekehrt sei, werde auch das Geld wieder herauskommen, das jetzt zu Hause liege oder nur kurzfristig angelegt werde.

Der Reichswirtschaftsminister hob unter den betreffenden Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung insbesondere die Bereitstellung des Betrages von 500 Millionen Mark für Hausreparaturen hervor. Es müsse jedoch verhindert werden, daß im Verlaufe der Auftragserteilungen für Hausreparaturen etwa Preissteigerungen entstünden.



Die Berliner Erstaufführung von „Hitlerjunge Quex“.

Der unter dem Protektorat des Jugendführers Baldur von Schirach stehende Film „Hitlerjunge Quex“ erlebte in festlichem Rahmen seine Berliner Erstaufführung, nachdem die Aufführung in München vorangegangen war. Auf unserem Bild sehen wir den Reichskanzler Adolf Hitler bei der Begrüßung durch die Direktion der Ufa im Ufa-Palast am Zoo in Berlin vor Beginn der Vorstellung.

Das Reichswirtschaftsministerium werde in solchen Fällen rückwärtslos eingreifen. Preissteigerungen seien nur dort zulässig, wo gewisse Betriebe bisher nachweislich unter dem Selbstkostenpreis gearbeitet haben.

Der Redner zitierte sodann aus der Rede des Reichskanzlers vor dem Generalrat der Wirtschaft die Stelle, in der sich der Führer gegen nicht notwendige Einschränkungen der Lebensführung ausspricht.

Aufgaben der Reichsbank

Berlin, 22. September.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht machte vor Vertretern der Presse ergänzende Erläuterungen zu den im Generalrat der Wirtschaft aufgeworfenen Problemen, soweit sie in den Aufgabenkreis der Reichsbank fallen. Die Reichsbank werde auf dem Gebiete des Kredit- und Zahlungswesens keinerlei unüberlegte Maßnahmen ergreifen. Sie könne ohne jede Inflationsgefahr das für die Belebung der Wirtschaft notwendige Geld bereitstellen.

Es sei jedoch ein Übel, daß sich ein Betrag von rund sechs Milliarden kurzfristiger Verpflichtungen im Umlauf befinde, die aus der Wirtschaft selbst finanziert worden seien, während der langfristige Kreditmarkt darniederliege. Es bedürfe nur einer gewissen Politik, um den kurzfristigen Geldmarkt einzuschränken und einen Teil davon auf langfristige Kredite überzuführen. Die Reichsregierung sei entschlossen, gemeinsam mit der Reichsbank die unzumutbaren Bestimmungen zu ändern. Der Reichsbank müsse die Möglichkeit gegeben werden, wo es nötig sei, am offenen Markt in festverzinslichen Werten zu intervenieren. Auch hinsichtlich des Generalrates der Reichsbank müsse eine Neuordnung getroffen werden. Der Generalrat sei eine uns vom Ausland aufgezwungene Einrichtung, dem in der Hauptsache die Wahl des Reichsbankpräsidenten zukomme.

Bei dem Problem der Gemeindefinanzierung handle es sich nicht um einen zwangsweisen Eingriff in das Finanzproblem. Die Regierung lehne es ab, eine zwangsweise Zinsherabsetzung vorzunehmen, da sie unbedingt eine organische Zinsentwicklung in Deutschland suche.

Regierungsumbildung in Oesterreich

Das neue Kabinett Dollfuß.

Wien, 21. September.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat infolge der Vorgänge der letzten Tage beschlossen, eine Umbildung seines Kabinetts vorzunehmen. Bundesverteidigungsminister Baugott, Vizekanzler Wintler und der Sozialminister Dr. Kerner sind aus dem Kabinett ausgeschieden.

Charakteristisch für das neue Kabinett ist die Konzentration der Befugnisse des Bundeskanzlers, der nunmehr zugleich Minister für Inneres, für Heeres-



Wohltätigkeitskonzert im Schloss Sanssouci.

Unter dem Protektorat der Kronprinzessin Cecilie (zweite von rechts), veranstaltete die Künstler-Altershilfe im Schloss Sanssouci ein großes Wohltätigkeitskonzert.

wesen, Sicherheitswesen und Landwirtschaft ist. Zu dieser nahezu diktatorischen Gewalt wird aber praktisch dadurch ein Gegenwicht geschaffen, daß der bisherige Sicherheitsminister Fein, weisend die stärkste Persönlichkeit des Kabinetts, den für den weiteren Gang der innerpolitischen Entwicklung wichtigen Posten des Vizekanzlers übernommen hat. Anweisung durch die neue Führung die latenten Gegensätze zwischen Dollfuß und Fein beilegt sind, bleibt ebenfalls abzuwarten. Durch das Ausscheiden Baugotts, der ja gleichzeitig Parteivorsitzender der christlichsozialen Partei ist, soll dieser „überparteiliche“ und „autoritäre“ Charakter noch unterstrichen werden.

Deutscher Gruß und SA-Gruß

Wie die NSR mitteilt, hat der Chef des Stabes der SA und SS eine Verfügung über die Grußpflicht innerhalb der SA erlassen, in der u. a. folgende Bestimmungen festgelegt sind:

Es ist zu unterscheiden zwischen dem Deutschen Gruß und dem SA-Gruß. Während der Deutsche Gruß in einem Erheben der rechten Hand in beliebiger Ausführung besteht, also mehr einen allgemeinen kameradschaftlichen Gruß darstellt, wird der SA-Gruß durch Anlegen der linken Hand an das Koppel und Heben des ausgestreckten rechten Armes ausgeführt.

Der SA-Gruß ist zu erweisen: Allen Ranghöheren der SA und SS, des in die SA eingegliederten Wehrstahlhelms, sowie gegenüber den Offizieren der Reichswehr und der Landes- und Schutzpolizei.

Der kameradschaftliche Deutsche Gruß ist zu wechseln zwischen allen im Range gleichgestellten Angehörigen der SA und SS untereinander, sowie mit den entsprechenden Dienststellen einnehmenden Angehörigen der Reichswehr, der Polizei, mit den Angehörigen des Stahlhelms, des Deutschen Luftsportverbandes, der Hitlerjugend, des Bauschutzes sowie mit der gesamten Parteigenossenschaft, sofern sie durch vorchriftsmäßige Bekleidung als solche erkenntlich ist.

Aus Westdeutschland

Motorrad gegen Auto. — Ein Toter.

Gemünd (Eifel). Ein mit einem Beifahrer besetztes Motorrad prallte mit einem Auto zusammen. Während der Beifahrer nur unwesentliche Hautabschürfungen erlitt, blieb der Fahrer mit zertrümmerter Schädeldecke liegen; er starb bald darauf. Die Insassen des Autos setzten ihre Fahrt fort ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Wadern. (Schüsse auf Bahnpolizei.) In einer der letzten Nächte wurden auf zwei Bahnpolizisten unterhalb des Bahnhofs zwei scharfe Schüsse abgegeben, welche fehlgingen. Man nimmt an, daß die Schüsse von Fährten abgebegeben worden sind, welche der Annahme waren, daß die Beamten ihnen nachstellten würden.

Oberstein-Idar. (Besserung in der Diamantenschleiferei.) In der Diamantenschleiferei-Industrie ist eine Besserung eingetreten. Die Diamantenschleifer konnten größtenteils wieder in Arbeit treten. Die Diamantenschleifer müssen in Überstunden arbeiten.

Trier. (Knabe an Hochspannungsleitung verbrannt.) In dem Wingerdorf Hyl bei Saarburg erstarrte ein elfjähriger Knabe, der Vieh weidete, einen Mast der Hochspannungsleitung. Personen, die in der Nähe weilten, sahen plötzlich, wie eine gewaltige Stichflamme aus der Leitung schlug. Sie eilten herbei und bemerkten den Knaben zwischen den Drähten. Erst nach einer Stunde konnte der tote Knabe aus den Drähten befreit werden. Der Körper war vollkommen verkohlt.

Neues aus aller Welt

Bankier mit 25 000 Mark verschwunden. Der Bankier Hans Memelsdorff, Inhaber des gleichnamigen Bankhauses in Berlin, ist am 14. September unter Mitnahme von 25 000 Mark verschwunden. Vorläufig läßt sich sagen, daß etwa eine halbe Million Mark Effekten, die in den Büchern verzeichnet stehen, nicht vorhanden sind.

Wirtschaftsverbot für Krakeeler. Auf einen originellen Gedanken ist der Landrat des Oberbergischen Kreises gekommen. Allenfalls tauchen Krakeeler, die nationalsozialistische Bewegung und ihren Staat (meistens im Alkoholrausch) beschimpfende Elemente auf. In Zukunft will man solchen Elementen weniger zu einer längeren Schutzhaft verhelfen, sondern man wird sie an ihrer empfindlichsten Stelle treffen: Das Wirtschaftsverbot wird verhängt! Erst kurze Schutzhaft, im Anschluß daran wochen- oder gar monatelanges Wirtschaftsverbot. Im Wiederholungsfall entsprechende Verschärfung.

Eröffnung einer Schleppzugschleuse. In Gegenwärtiger Vertreter des neuen Deutschlands und der beteiligten Wirtschaftskreise fand die feierliche Betriebseröffnung der Hamelner Schleppzugschleuse statt. Dabei hielt Reichsverkehrsminister Freiherr von Helldorf eine Ansprache. Die neue Schleuse, die für den Durchgangsverkehr der Weser von überragender Bedeutung ist, hat Abmessungen und Einrichtungen erhalten, die allen Bedürfnissen auf weite Sicht genügen werden.

30 Schwerverletzte durch Autobusunglück. Bei einem mit 30 Personen besetzten Autobus in Viga (Spanien) löste sich ein Hinterrad. Der Wagen schlug um und begrub die Insassen unter sich. Sie wurden sämtlich schwer verletzt.

Anwetter über Saragossa. Ein außerordentlich heftiger Hagelsturm hat in Saragossa (Spanien) großen Schaden angerichtet. Während einer Viertelstunde wurde der gesamte Straßenverkehr ruhen. Die Hagelschloßen waren so groß, daß 100 Personen verletzt wurden, darunter 38 erheblich.

Banditenüberfall auf eine Bank. Drei bewaffnete Banditen überfielen die Nationalbank in York (Nebraska), trieben Angestellte und Kunden in einen Kellerraum, raubten 30 000 Dollar und entkamen in einem Auto. Der Kassierer nahm eine Strecke weit mit, ließen ihn aber später frei.

Die Pest in der Mandschurei. Die aus dem Fernen Osten einlaufenden Nachrichten über das Auftreten der Pest in der Mandschurei lauten sehr beunruhigend. Besonders in den nördlichen Teilen des Landes greift die Seuche mit großer Schnelligkeit um sich. In einigen Dörfern gibt es kaum ein Haus, wo nicht ein Erkrankter zu finden ist. Wie aus Dairen gemeldet wird, sind allein dort in den letzten zwei Wochen über 600 Personen an der Pest gestorben.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN
VON ELSA MARIA BUD

151

Nachdruck verboten.

Der junge Bredow sah eine ganze Weile einfüßig da und bat dann, sich empfehlen zu dürfen, da der zweite Weg nach Nieburg es verlange. Man hielt ihn nicht mehr zurück, nur der Vater sagte bei der Verabschiedung Geboteres: „Ich hoffe, daß wir Sie nun täglich bei uns sehen werden; ich nehme an, es ist auch der Wunsch meiner Auline.“

Als man den Wagen über das Hofpflaster rumpeln hörte, äußerte Manuela den Wunsch, schlafen zu gehen. „Gut!“ rief Irene schnell. „Dann ist es wohl sehr möglich, daß ich einmal nach Edna sehe.“

„Laß mich gehen!“ sagte Marga schnell. „Ich bringe dann Tante — pardon — Manuela gleich in ihr Zimmer.“

Streitmann hatte ein Bedauern in den Augen, als Marga ihm gute Nacht bot. Sein warmes Gefühl für Marga ließ ihn erkennen, daß sie eine Verstärkung nur mühsam bändigte.

Die Unterhaltung blieb gedämpft. Man sprach von Afrika. Streitmann erzählte in seiner schlichten Art, daß er eine gute Zukunft da unten vor sich sähe. Der neue Maschineneinkauf, den er vor seiner Ankunft auf dem Röllerschen Gute in deutschen Fabriken erledigt hatte, brachte für ihn wie für das Unternehmen, dem er vorstehe, wieder neue Gewinnchancen.

„Denken Sie, wie gut es Ihnen geglikt ist, Streitmann!“ sagte nun der Vater anerkennend. „Und wie schwer hat es dagegen jeder in der Heimat.“

„Aber die lieben Mädchen der Heimat sind durch nichts zu ersetzen!“ antwortete Streitmann.

Eine Pause entstand.

„Ja!“ machte Herr von Röllert und sah dem Rauch seiner Zigarre nach.

„Mein Freund Max hat ja das Große Los gezogen — hören Sie nicht hin, Irene“, fuhr Streitmann fort, „der hat es gut, der Glückster!“ Der Satz blieb in der Schwebe.

Irene erhob sich nun lächelnd und sagte: „Darf ich das Hausfräulein verabschieden? Ich bin bannig müde. Es war doch ein bunter Tag und dann noch die Worte —“

„Geh nur, Kind —“, und der Vater hielt streichelnd die Hand seiner Kleinsten ein wenig länger in der seinen. Es war, als ob er noch etwas sagen wollte. Er hatte seit dem Ausbruch Ednas einen leisen Kummer zurückbehalten. Doch er schwieg.

Als Irene ihre Zimmertür öffnete und Licht antippte, erschraf sie.

Im Nebenzimmer, dem Schlafrum Margas, klangen die erregten Stimmen der beiden Schwestern.

„Du hast mich schon einmal gefragt, jetzt muß ich es dir sagen, jetzt kann ich es dir auch sagen, Edna — ich liebe Helmut Hövvel!“

Irene löschte mit schnellem Griff das Licht und setzte sich mit einer lahmen Verwegung auf den Rand ihres Bettes nieder. Was war das?

Ednas Stimme klang in höchster Leidenschaft: „Du liebst ihn? Und weißt, wie sehr ich ihn liebe!“

„Edna, er liebt mich ja auch!“

„Das kann nicht wahr sein! Weißt du denn, was zwischen uns geschehen ist?“

„Doch — ich weiß es!“

„Wie kannst du das wissen! Du lägst ja, Marga!“

Entsetzt, Edna — wie du sprichst! Ich fürchte mich bald vor dir. — Seit dem Winterfest glaubst du, daß er dir näher steht. Aber es ist ein Trugschluß deiner Phantasie!“

„Wie? Nichts weißt du! Vor einer Woche war ich in der Residenz, habe meine Verleumdung zu einem Zettel getragen, um ihm Geld zu verschaffen! Ich habe ihm das Geld gegeben, denn er hatte Wechsel zu bezahlen, und davon weiß ich. Ich weiß seine ganzen Sorgen! Ich habe mich um all das bitterlich gekümmert!“

„Du?“ klang Margas Stimme atemlos.

„Ja, ich! Und du wußt sagen, daß du ihn liebst, während ich mit jedem Atemzug nur für ihn lebe und denke!“

„Hat er das Geld genommen?“

„Er hat's mir abgenommen und ist am nächsten Tage hingereist, hat den ganzen Tag gepöfert, für mich, trotzdem ihm jede Stunde fehlt! Er duldet nicht, daß ich die Kette gäbe, und hat sie mir wieder zurückgeholt. — Da siehst du sie an meinem Hals!“

„Gnade mir Gott —“ Margas Stimme brach in ein Schluchzen aus.

Irene im dunklen Zimmer hatte beide Fäuste an den Mund gepreßt. In ihrem Hirn brausten die Worte:

Krieg zwischen Schwestern! Krieg zwischen Schwestern!

Der Frieden, in dem ihre Jugend so hell dahingegangen war, von Leidenschaft zerstört! Kurz vor der Zeit, da sie das Haus für immer verlassen würde, das Bewußtsein, es bereite sich ein maßloses Unglück zwischen den Schwestern vor!

Drinnen war es still geworden.

„Wißt du dich mir weiter in den Weg?“ klang dann Ednas Stimme, düster im Ton.

Es kam keine Antwort.

Nach einer Weile hörte Irene, wie sich die Tür öffnete und wieder schloß, und Ednas Trill auf dem Flur verklang.

Von Marga kam noch immer kein Laut.

Achtes Kapitel.

Einunddreißigster Juli ... Auf dem Röllerschen Gute war die Ernte im Gange. Der reiche Segen dieses Jahres wurde gleich auf den Feldern ausgebrochen — das gesamte Personal und eine große Schar von Erntegängern waren von früh bis spät draußen beschäftigt.

Am Morgen dieses Tages hatte Herr von Röllert beim Frühstück gesagt, daß ihm dieses Fest auf Angerhöhe heute sehr schlecht läge, mitten im Erntebetriebe. Er käme doch am Abend höchstwahrscheinlich halb schlafend hin. Aber Irene konnte auf diesem Fest am besten allen Freunden der Heimat Lebenswohl sagen, denn am fünften August ging die „Britannia“, die sie mit Streitmann nach Südafrika bringen würde, von Bremen aus in See.

Herr von Röllert war jetzt leicht etwas wehmütig, je näher der Tag des Abschieds von seinem ältesten Kinde kam. War sie doch immer eine kleine Frau und Mutter gewesen, seit nicht mehr die geliebte Frau an seiner Seite lebte! Seine Stimmung wurde auch stark getrübt durch das Gefühl, daß zwischen den beiden anderen Mädchen etwas Schweres geschehen war. Er war zu feinsüßig, um zu fragen. Er ahnte nur jetzt, daß es irgendwie mit dem Verrückten von Vorfahrt zusammenhängen müsse. Irene war stets ausweichend, wenn er eine andeutende Frage an sie gerichtet war. Sie war ja immer bestrebt, ihm alles Ungute fernzuhalten.

Manchmal hörte er deutlich den Ruf in sich: Frage deine Kinder! Sprich mit ihnen! Bring Klarheit in all das Verwirrende ihrer Gemüter, das du doch spürst! — Aber die Scheu des Mannes und des Ritters von Gebürt war zu groß; er mochte nicht in die Geheimnisse seiner Töchter hineintasten. Wenn sie zu ihm kommen würden —! Doch keine von beiden sprach.

Manuela und ihre Gesangslehrerin Edna sahen mit dem jungen Bredow, der eben auf geborgtem Rad von Nieburg eingetroffen war, unter dem Sonnenschein des Balkons vor Manuels Wohnraum.

Bredow war sehr aufgeregt, geradezu beschwingt und feurig. Er hielt einen Brief in der Hand und erzählte lebhaft, den Kopf zwischen Manuela und Edna hin und her wendend:

„Was ich hier bekomme! Es ist zum Tollwerden! Ich bin ein Glückspilz! Mein architektonischer Entwurf, mit dem ich mich an einem Preisausschreiben in Berlin beteiligt habe, hat den dritten Preis erhalten! Ueber sechshundert Bewerber, und ich Außenseiter auf dem Gebiet trüge einen Preis! — Sie wissen doch, Fräulein Edna, ich habe Ihnen doch erzählt, wie ich in Rom gewesen habe und die ganzen Monate daran murkste, anstarrte zu malen!“

Beide Damen riefen zugleich: „Was, Bredow?“ Und Manuela nahm ihm ganz schnell den Brief aus den Händen und begann zu lesen. Sie hatte dabei einen mütterlichen Zug von Freude.

„Siehst du, da hast es, mein Junge!“ rief sie. „Mit Ihnen ist es schon zum Azorien-Hinausflattern! Und so was schwankt noch, was er sein soll! Also jetzt gibt's nur eins: Ab, schleunigst ab nach Berlin! Den Brief an den Wolfgang Kühn schreib ich. Soll der alte Architekt mal was für den Jungen tun. Da sind ja alle Türen auf mit diesem Erfolge!“

„Ja!“ sagte Bredow bloß; er wußte jetzt auch nicht recht: sollte er sich darüber freuen oder nicht. Was sollte er überhaupt tun?

Er sah mal wieder zwischen zwei Feuern, wie die ganze letzte Zeit, seit er auf dem Röllerschen Gute war. Erst waren es Manuela und Edna gewesen, zwischen denen er sich hin und her gezogen fühlte. Und jetzt, da sich das Gefühl in ihm klärte, daß die jüngere siegen werde, siegen müsse — jetzt sollte er schnurstracks nach Berlin eilen und all das Unausgesprochene mit sich schleppen? — Er würde kaum je wieder zurückkehren können zu diesen freundlichen Menschen, denn er war doch nur durch Manuela hier.

Inzwischen kommandierte die Sängerin fröhlich, als hätte sie einen eigenen Triumph: „Also heute wird noch das Fest mitgemacht, als letzter schöner Abschied! Morgen wird Abschied genommen, und Sie dampfen ab nach Berlin! Dann muß ich auch weg.“

„Wohin? Warum?“ rief Edna erstaunt. „Du bleibst doch bei uns, Manuela!“

„Nein, mein Herz, es ist genug für einen Menschen, dem der Wechsel das Leben selbst ist! Genug von ländlicher Ruhe und sehr viel gutem Essen! Ich fahre auf kurze Zeit zu Freunden nach München!“

„Davon hast du bisher noch nie etwas gesprochen!“ protestierte Edna.

Manuela streifte Bredows Gesicht mit einem schnellen Blick; das trug einen verdeckten Ausdruck von Schuld- bewußtsein.

„Habe ich noch nichts davon gesprochen?“ fragte sie langsam. „Ach — ja, es ist möglich. Aber die vorgesehene Faulenzzeit ist ja sowieso bald um. Kinder, alle unsere Erwartungen haben sich erfüllt, und für Manuela ist es Zeit zum Abgang.“

Der geheime Sinn ihrer Worte konnte Edna nicht klar werden. Nur der junge Bredow fühlte, wem das Wort galt: Alle unsere Erwartungen haben sich erfüllt! Die Stunde war gekommen, die sie ihm einmal zwischen Lachen und Ernsthaftigkeit prophezeit hatte — die Stunde, in der er sich zur anderen, Jüngeren wenden würde.

In den Wochen hier, auf Ritten durchs sommerliche Land oder im Rasen des Parks, wenn er hinter seiner Staffelei saß und träumte, anstatt zu malen, war das alte ewige Spiel der Liebeschwärmerei noch einmal für sie innewirkend geworden! Wann war es je genug davon, wann mußte man abtreten und den Abend erwarten, der stets zu früh kam?

Schönes Leben — oh, immer geliebtes Leben, zwischen Rausch und Reue — hier hatte sie ausgerubt, hier in dieser knabenhaften Liebe eines reinen Jungen hatte sie einmal tief ausgeatmet! Und ein Rest Jugend war wiedergekehrt, hatte ihr den Schritt besüßigt, die Stimme mit neuen Kräften gelabt. Wenn sie jetzt lang, fühlte sie, daß sie verwandelt war, daß eine größere Frische lohte — der Verzicht auf London war Klugheit gewesen!

Und dann war es sacht gewachsen, was sie ahnend vorausgesehen hatte — Ednas feuriger Liebreiz, ihr Temperament, ihre gesungene Gabe überdeckten Bredows jugendliche Reizung für sie, die reise Frau. Immer öfter drängte er sich in die Gesellschaft des jungen Mädchens. Edna tat nichts, ihn zu ermuntern. In diesem Kopfe mußten düstere Dinge herrschen, schien ihr manchmal.

Auch jetzt sah sie da, als wäre sie nur halb bei den Dingen rundum. Sie hatte sich über Bredows Erfolg einen Augenblick lang gefreut; doch schon kurz darauf zeigte sie wieder den gewohnten brütenden Augen Ausdruck.

Sie schien sich plötzlich auf etwas zu besinnen und fragte: „Aber was wird denn dann mit meinen begonnenen Gesangsstudien, wenn du abreist, Manuela?“

„Liebes Kind, du brauchst doch nur zu wollen, und du weißt, du wirst dein Studium in Berlin aufnehmen dürfen. Du mußt nach Berlin zur Cornetti, und sie macht dich. Ich habe dich schon im letzten Brief erwähnt.“

Bredow hatte einen Moment ein strahlendes Gesicht. Sie in Berlin — er in Berlin; dann konnten ja seine schüchternen Träume Wirklichkeit werden!

Aber schon rief Edna: „Das ist unmöglich!“

„Warum ist es denn unmöglich?“ fragte Manuela etwas ärgerlich. „Was bindet dich denn nur so fest, daß du lieber deine Zukunft aufs Spiel setzt, als von hier fortzugehen?“

Bredow hatte sich mit gespanntem Ausdruck herüber gebeugt, seine Regung ihres Ausdrucks durfte ihm entgehen! Denn was Manuela hier fragte, das fragte er sich seit Tagen unaufhörlich.

Edna antwortete spröde: „Ich muß abwarten, wie es hier im Hause ist, wenn Irene uns verläßt.“

Manuela lachte leicht auf: „Na, Edna, Kind, hast du Lust hat man dir ja nicht aufgepackt, daß du hier unentbehrlich sein solltest.“

„Das ist es auch nicht!“ sagte Edna jetzt, ablehnend im Ton. „Meine Gründe habe ich aber. Sie sind wichtig genug.“

Bredow machte ein sehr betroffenes Gesicht.

Manuela nahm sich eine Zigarette vom Tisch und rauchte schweigend an. Sie fühlte, sie praktisierte hier an ein unüberwindliches Hindernis. Dieses Mädchen öffnete sich nicht so leicht. Abstände auch hier, im Leben eines wohlbehüteten Kindes auf weitestgehendem Gut!

„Du mußt selbst wissen, wie du dir dein Leben einrichtest!“ sagte sie nach einer Weile. Sie stand auf. „Ich gehe jetzt hinunter auf die Terrasse, da steht mein Schreibzeug. Ich sehe den Brief an den Architekt Kühn auf und dann marsch nach Berlin, Jung-Bredow, und energisch die Zukunft angepackt!“

Als Manuela ins untere Stockwerk hinabging, hörte sie durch die halb angelehnte Tür des Salons eine gedämpfte geführte Unterhaltung. Irene und Marga? — Man schien drinnen ihren Schritt gehört zu haben, denn die Tür wurde plötzlich geschlossen. Das Empfinden, daß in diesem friedlich schmelzenden Hause nicht alles in Ordnung war, daß irgend etwas, irgendein Geheimnis, sich zwischen den Schwestern bestand, wurde ihr jetzt zu bestimmtem Wissen.

An der Tür, die so schnell geschlossen wurde, lehnte Irene und sprach eindringlich ins Zimmer hinein.

„Ich kann dir nicht raten, Marga! Wie darf ich das, wie kann ich das? Einen so verantwortungsvollen Entschluß muß jeder selber fassen. Aber ich will dir noch einmal und immer wieder sagen: Ich weiß nicht, ob du es aushältst, armes Schwesterchen!“

Marga stand am Flügel, sie war blaß; die Augen lagen in Schatten.

„Ich muß!“ sagte sie. „Du weißt ja nun selbst, wie es um Edna steht.“

„Es ist Wahnsinn!“

„Ja, es ist Wahnsinn! Und weil ich das einsehen muß, bin ich die Schwächere. Wer einsieht, ist immer der Verlierende.“

„Es tut mir so weh, dich so reden zu hören.“ Irene ging zur Schwester und legte den Arm um sie.

„Mir tut noch viel mehr weh!“ erwiderte Marga bitter. „Aushalten!, sagst du. Ich habe so viel ausgehalten die ganze Zeit seit dem Gespräch mit Edna, bis ich zu meinem Entschluß gekommen bin — ich weiß nicht, was mir eigentlich noch schlimmeres passieren kann.“

„Und so soll ich auch nun verlassen, in diesem entsetzlichen Zustande?“ sagte Irene verzweifelt. „Nichts ist klar und gut, alles hängt in der Luft —“ (Fortsetzung folgt.)